



H

ochzeit  
im Bach



*Der Liebesreigen im Nationalpark  
Revier beginnt im Jänner mit der  
Ranzzeit der Fische, wenn sie in  
mondbellen Nächten rubelos durch  
die Täler schnüren und ihr sehn-  
süchtiges Bellen hören lassen.*

**E**nde Juli kommt die Hochzeit des Rehwildes, wenn der rote Bock die laut fiepene Geiß durchs hohe Farnkraut des Bergwaldes treibt. Auch Dachse und Marder sind zu dieser Zeit auf Freierspfoten.

Dann ab dem zwanzigsten September lässt der urige Berghirsch seinen Kampfruf über Berg und Tal dröhnen. Dann folgt das Gamswild. Den schwarzzottigen Gamsböcken kocht um Allerheiligen das Blut in den Adern. Grat auf und Grat ab suchen sie nach brunftigen Geißen. Stoisch und oft äsend lassen die den Deckakt über sich ergehen.

Aber mit dem Liebesreigen im Jahreskreis ist noch lange nicht Schluss.

**I**n den klaren Bergbächen des Nationalpark beginnt die Laichzeit der Bachforelle – um Mitte November, wenn das abgefallene Laub den stürmischen Bach träge macht. Der Kiesgrund ist mit Braunalgen überzogen, es hat schon längere Zeit kein Hochwasser gegeben.

Die Erlen und Weiden am Bachrand recken gespenstisch ihre kahlen Äste in den verhangenen Novemberhimmel. Nur selten noch verliert sich ein Wanderer und Naturbeobachter hinaus in die kahle Einöde. Dem, der zu Schauen vermag, bietet sich im eiskalten Gebirgsbach ein seltsames Schauspiel.

Die Bachforellen sind, wie die Lachse in Alaska, in die Quellregionen der Bäche gezogen, um dort zu laichen. Der von den Flossen weißgeschlagene Schottergrund verrät die Liebesaktivität dieser scheuen Wasserbewohner.

Das Weibchen – der Rogner – steht mit eiergefülltem Bauch fast regungslos, mehrere Milchner suchen seine Nähe. Ein ruheloses Werben und Flossenschlagen, und nähert sich gar ein heraufgeschwommener Nebenbuhler, so wird er mit kräftigen Schwanzschlägen vertrieben.

**D**ie Bachforelle in ihrem schönen rotgetupften Hochzeitskleid sucht die kleinen Quellbäche oder auch Laichbäche auf, weil hier das Wasser ru-

higer fließt und die Überlebenschancen am größten sind für die eben aus den Eiern schlüpfenden Fische.

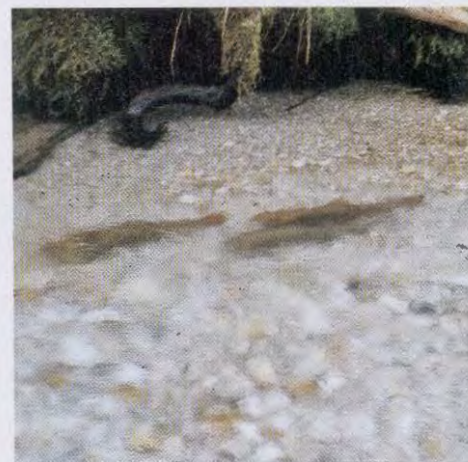
Milchner und Rogner reiben sich aneinander, die Eier werden ausgestoßen und der Milchner lässt den weißen Samen darüberlaufen, alles im fließenden Wasser. Die Befruchtung ist vollzogen. Bachforellen-Weibchen legen je Kilogramm Körpergewicht zirka 1000 Eier.

**A**ber mit der Befruchtung beginnt schon der Überlebenskampf: Die Mühlkoppe versucht so viel Eier wie möglich zu erhaschen – die nächsten zwei Monate lebt die Koppe nur von Forellenlaich. Dabei ist die versteckt unter Steinen lebende Mühlkoppe ein Fisch, den erwachsene Forellen gierig fressen.

Je nach Wassertemperatur, so gegen Ende Jänner schlüpfen die kleinen Bachforellen aus den Eiern. Am Bauch einen Dottersack, das Nahrungsdepot für die ersten Lebenswochen.

In die Zeit von November bis Jänner fallen aber auch die sogenannten Laubgüsse, Hochwässer, die den Bach reinigen, bevor es richtig zuschneit. So verwundert es nicht, dass nur aus ein paar Prozent der Eier auch ein erwachsener Fisch wird.

Nirgendwo ist Fressen und Gefressenwerden so nahe beisammen wie bei unserem ursprünglichen Schuppenwild, der heimischen Bachforelle.



• Oben: Bachforellen im Bodengraben  
• Links: Die Laichzeit der Bachforellen beginnt im November

Fotos: Walter Stecher